

Mit Julia Schmuck im Studio. Willkommen. In der nächsten Stunde haben wir diese Themen für Sie. Heute vor einer Woche hat die radikal islamische Hamas ihren Terrorangriff auf Israel gestartet. In Tel Aviv gibt es heute wieder Raketen an Lahm. In Gaza fliehen Bewohner aus dem Norden vor der bevorstehenden Bodenoffensive der israelischen Armee nach Süden. Wir schalten

gleich zu osonrem Korrespondenten Tim Kuppall nach Tel Aviv. Im ausführlichen Samstag-Mittag-Interview

hören Sie heute Außenminister Alexander Schallenberg von der ÖVP. Außerdem ein Blick nach Polen, da wird morgen gewählt und die EU und Kiew schauen besonders genau hin, denn die Frage, wer gewinnt, wird entscheiden, ob sich Polen weiter von der EU entfernt oder wieder annähert. Außerdem, Banken stehen in der Kritik Konsumentenschutzvereine, werfen ihnen Vorkundinnen und Kunden bei Krediten nicht gut beraten zu haben. Es gibt immer mehr Beschwerden.

Das alles und noch mehr gleich. Davor noch der Blick aufs Wetter. Guter Schuller, bitte.

Im Osten und im Süden zeigt der Spätsommer in den nächsten Stunden noch einmal was er kann.

Die Temperaturen steigen auf bis zu 27 oder 28 Grad und das Sonnenschein überwiegt. Allerdings wird es im Osten zunehmend windig. Und auch von Vorarlberg bis ins Waldviertel frischt Westwind zum Teil kräftig auf und hier treffen auch laufend Wolken ein, samt ein paar Schauern und einzelnen Gewittern. Die aktuellen Temperaturen aus den Landeshauptstädten,

Wien 18 bis 21 Grad, Eisenstadt 20, St. Pölten 21, Linz 17 Grad, Salzburg 19,

Innsbruck und Pragenz 18, Grad 22 und Klagen vor 20 Grad. Einmal mehr beginnen wir die Sendung im Nahen Osten. Heute vor einer Woche hat die radikal islamische Hamas Israel mit einem Terrorangriff

überfallen. Die Antwort Israels, der Beginn der Bodenoffensive in Gaza scheint immer näher zurück, dürfte unmittelbar bevorstehen. Israel hat die Bevölkerung im Gaserstreifen gestern aufgefordert, den Norden des Gebiet zu räumen. Nach Schätzungen der UNUS sind 10.000 der Menschen auf der Flucht. Der Gaserstreifen bleibt aber abgeregelt eine Flucht der Bevölkerung raus aus dem dicht besiedelten Küstenstreifen. Ist also unmöglich. Ernst kern mehr mit dem aktuellen Stand. Das israelische Militär hat auch in der vergangenen Nacht wieder Ziele im Gaserstreifen bombardiert. Kommandozentralen der Hamas heißt es vonseiten der Armee. Nach dem

Aufruf an die Bevölkerung den Norden des Gebiet zu verlassen, hat das Militär heute erneut zwei mögliche Fluchtrouten in den Süden angegeben. Bis 15 Uhr österreichischer Zeit soll es dort keine Bombardments geben, heißt es. Die Zivilbevölkerung ist nicht unser Feind, sagt der israelische Armee-Sprecher Jonathan Konrikus. Wir wollen keine Zivilisten töten oder verletzen. Wir bekämpfen die Hamas und ihre militärische Infrastruktur, und zwar wo immer die sich befindet. Bei den Vergeltungsangriffen der israelischen Armee in Gaza sollen seit letzter Woche 1.900 Menschen getötet worden sein. Gestern sind tausende im etwa 40 Kilometer langen Gaserstreifen in Richtung Süden gezogen. Die UNO warnt allerdings, dass es keinerlei Versorgung für sie gibt. Auch Kriege haben Regeln, sagt UNO-Generalsekretär Antonio Guterres. Internationales humanitäres Recht muss

respektiert werden. Die Zivilbevölkerung muss geschützt werden und darf nicht als Schutzschild eingesetzt werden. Kleinere Einheiten israelischer Truppen haben schon vor dem Beginn der erwarteten

großen Bodenoffensive Razzien in Gaza durchgeführt, hat die Armee heute eingeräumt. Sie sollen dabei

die Leichen mehrerer Geiseln gefunden haben, berichten israelische Medien. Die Hamas-Kommandos

dürften sich in Tunneln und Wohngebäuden verschanzt haben. Bei dem Terrorüberfall der Hamas heute

vor einer Woche wurden mehr als 1.300 israelische Zivilisten ermordet und 130 Geiseln sollen in den Gaserstreifen verschleppt worden sein. Zahlreiche Staaten haben Israel ihre Solidarität ausgedrückt. US-Präsident Joe Biden hat gestern neuerlich betont, felsenfest hinter Israel zu stehen. Sein Außenminister Anthony Blinken tut derzeit durch mehrere arabische Länder, um dort eine Distanzierung von der Hamas zu erreichen. Heute ist er in Saudi-Arabien. Riyadh kritisiert allerdings, dass wir es heißt, rücksichtslose Vorgehen Israels gegen die palästinensische Zivilbevölkerung. Die angestrebte Normalisierung der Beziehungen zwischen Saudi-Arabien und Israel

ist vorerst Adakta gelegt. In Tel Aviv bin ich jetzt mit unserem Korrespondenten, Tim Kuppel, verbunden. Guten Tag. Guten Tag nach Österreich. Israel hat, wir haben es gerade gehört, offenbar erste Einsätze im Gaserstreifen gestartet. Razzien, was weiß man denn da gesichert darüber? Gesichert ist, es hat gestern erste Vorstöße gegeben von kleineren Armee-Einheiten nicht sehr weit hinein in den Gaserstreifen, nur einige Kilometer. Und heute hat die Armee bekanntgegeben, dass dabei sterbliche Überreste einiger verschleppter israelischer Geiseln und einige persönliche Gegenstände sichergestellt worden sind. Wie viele Tote man geborgen hat, was das für Gegenstände sind, wie man die gefunden hat, das ist alles unklar. Dazu sind bisher noch keine Details bekanntgegeben worden. Israels Armee hat ja die Bevölkerung im Norden des Gaserstreifens bis heute 15 Uhr österreichischer Zeit quasi ihr Zeitgebehen aufgefordert, in einem Korridor nach Süden zu fliehen. Wird dann eine großgeangelte Bodenoffensive beginnen?

Die Bodenoffensive kann jederzeit beginnen, wenn die Militärstrategen den richtigen Zeitpunkt für gekommen halten, dass diese Nachricht, dass Gefahr herrscht oder dass dieser Weg frei ist bis 15 Uhr. Das ist noch nicht der entscheidende Hinweis auf diese Offensive, die wir alle stündlich erwarten, sondern es ist viel mehr die Information, die für die Bevölkerung, dass sie in dieser Zeit sicher auf einer der beiden großen Straßen vom Norden in den Süden im Gaserstreifen gelangen können. Ich bin selbst oft während unserer Dreharbeit im Gaserstreifen oft auf diesen Straßen gefahren und dass es eben erst danach dort Angriffe geben wird, also dass die Flüchtlinge hier dieses Zeitfenster haben, um gut in den Süden zu kommen. Wir haben das auch gestern erlebt, haben die Streitkräfteflugzettel abgeworfen, gewarnt, dass es am Abend Angriffe geben wird. Dabei sind dann übrigens auf der Fluchtroute trotzdem noch 70 Menschen getötet worden. Wir haben mittlerweile laut UN-Angaben mehr als 400.000 Menschen, die es in den Süden des Gaserstreifens geschafft haben, zum Vorstellen, das entspricht etwa der Bevölkerung von zweimal Linz. Die Menschen müssen essen, trinken, schlafen, medizinisch versorgt werden, die müssen aufs Klo gehen und es gibt keinerlei Infrastruktur dort, es gibt dort keine Zeltstädte, es gibt keine Energie, es gibt keinen Strom. Das alles sind die Zutaten für eine humanitäre Katastrophe im Gaserstreifen, die sich immer mehr zuspitzt in einem Ausmaß, dass man sich derzeit gar nicht vorstellen kann. Unsere Mitarbeiter in Gaser, von denen ich schon öfter erzählt hab, die haben sich übrigens gestern kurz melden können, kurz bevor sie in den Süden aufgebrochen sind.

Die UNU, die warnt ja vor einer Katastrophe im Gaserstreifen, sollte Israel Saemé einmarschieren. Sie fordert auch, dass diese Räumung zurückgenommen wird. Sind sich in Israel eigentlich alle Parteien und auch die Bevölkerung einig, dass es gut ist, diese Bodenoffensive zu starten? Es gibt wenige Gegenstimmen, vereinzelte Aufrufe, diese Offensive nicht durchzuführen, vor allem von Angehörigen der 120 bis 200 Geiseln in der Gewalt der Terrororganisation Hamas, diese Zahl ist zuletzt immer wieder nach oben korrigiert worden, denn man muss sich das so vorstellen, wenn es eine Bodenoffensive gibt, dann bedeutet das Häuserkampf, dann bedeutet das Straßenkampf. Die Terroristen, wir haben sie im Beitrag gehört, haben sich wahrscheinlich verschanzt in einem Tunnelsystem unter diesen Häusern. Es wird verlustreich sein auf allen Seiten, sowohl auf Seiten der israelischen Armee als auch für die Zivilbevölkerung in Gaser, aber was es ganz sicherlich nicht bedeutet, ist eine erfolgreiche Befreiung oder Rettung der Geiseln. Das heißt für die Angehörigen sind Verhandlungen über zum Beispiel gefangenen Austausch, wie das, das Emirat Qatar vorgeschlagen hat, die einzige Hoffnung, dass ihre Lieben irgendwie überleben können. Sonst muss ich sagen, steht Israel noch immer unter dem Schock der Terrorattacke, der genau vor einer Woche begonnen hat. Jeder ist irgendwie direkt oder indirekt betroffen im täglichen Leben, die Schulen sind geschlossen, die Züge fahren plötzlich auch am Shabbat, viele Geschäfte und Lokale sind geschlossen, dann die vielen eingezogenen Reservisten, viele Israelis haben ermordete oder verschleppte in der eigenen Familie oder zumindest im bekannten Kreis und auch deshalb steht der Großteil der Israelis ganz klar hinter dem Kriegsziel die Terrororganisation Hamas endgültig auszulöschen. Nie wieder ist das große, ist die große Überschrift, nie wieder dürfen etwas derartiges in Israel passieren, auch mit einer Bodenoffensive soll das verhindert werden, egal wie hoch der Preis dafür ist. Und was ich immer wieder in Kriegssituationen erlebt habe, wenn das eigene Leid zu groß ist, dann können Menschen das Leid anderer oft einfach nicht mehr wahrnehmen und das gilt, glaube ich, auch für die Einstellung in Bezug auf eine Bodenoffensive in Kaserstreifen. In Tel Aviv, wo Sie sich gerade befinden, hat es ja heute Vormittag auch wieder Raketenalarm gegeben. Wie ist denn da die Lage aktuell? Genau, jetzt am Vormittag hat es wieder Raketenalarm gegeben. Das hat dazu geführt, dass unser Fernseheinstieg um 11 Uhr bei Neins Wasser gefallen wäre, weil unser Kameramann am Weg hierher auch stehen geblieben ist. Da musste sich auch in Sicherheit bringen. Was uns hier auffällt, ist, dass die Zeit von der Warnung bis zu Explosionen von Raketen, die vom Raketenschutzschirm abgefangen werden, dass das viel kürzer ist als bei vorherigen Konflikten. Was das genau bedeutet? Wir vermuten vielleicht sind die Raketen irgendwie schneller oder so als bisher. Am schwersten Betroffen ist hier in Israel sicherlich weiter der Süden, rund um Gaza. Auch über Heifahrt ist in der Nacht eine ungeklärte Explosion gegeben, spekuliert wird hier über ein unbemanntes Flugzeug. Und im Norden an der Gänze zum Libanon hat es Gefechte gegeben. Laut militärangeben einen Invasionsversuch. Mehrere Terroristen, die von israelischen Militäreinheiten erschossen wurden, in dieser Region sind übrigens auch sechs

Journalisten verletzt worden, einen Reuters-Journalist getötet worden. Die Stimmung im Land, nach dem

schwersten Bokrom in der Geschichte Israel, steht ein Krieg mit noch nicht absehbaren Folgen voraus.

Und noch ein Gedanke am Schluss. Es ist auch ein Krieg, in dem es auch um die weltweite öffentliche

Meinung geht, in dem auch um die öffentliche Meinung gekämpft werden wird. Tim Kuppel war das aus

Tel Aviv. Danke für Ihre Einschätzung. Gerne, alles Gute nach Österreich. Damit kommen wir zu unserer Interviewreihe am Samstag. Im Journal zu Gast. Ist heute Außenminister Alexander Schallenberg

von der ÖVP. Er nimmt im Gespräch mit Magnus Müller Stellung zu den eigentlich verbotenen Demonstrationen in der Innenstadt diese Woche. Er kritisiert, dass es von palästinensischer Seite keine klare Distanzierung von den Tattataten der Hamas gibt. Beschmenstellers sagt Schallenberg.

Jetzt geht es darum, zu verhindern, dass der Konflikt sich auf die ganze Region ausbreitet, wie Schallenberg im Gespräch mit Markus Müller sagt.

Ja, Außenminister, bei dem Angriff der Terrororganisation Hamas vergangenes Wochenende auf Israel

sind nach letztem Stand ungefähr 1200 Menschen getötet worden, ungefähr 150 entführt, tausende verletzt. Zu Beginn hat es geheißt, es sind drei Österreicher, Österreicherinnen betroffen,

dann waren es fünf. Was ist denn der aktuelle Stand? Was wissen wir denn über diese beiden Personen?

Es ist tatsächlich so, dass wir drei Staatsbürger zu bedauern haben und mein Mitgefühl vom Beileid geht zu den Familien. Und wir haben zwar weitere Österreicher oder auch Doppelstaatsbürger,

von deren Verbleib, wie keine gesicherten Informationen haben. Wir sind hier im laufenden Kontakt über den Krisenstab, auch mit Israelis, ich habe auch diesbezüglich schon mit meinem ägyptischen und katarischen Kollegen Kontakt aufgenommen. Wir lassen nichts unversucht, um hier gesicherte Informationen zu kriegen. Man kann sich ja nur vorstellen, wie schrecklich das sein muss für die betroffenen Familien, nicht zu wissen, wo der Bruder, der Vater, der Sohn ist und ob er überhaupt noch lebt oder ob er unter den menschlichen Kassen und Schutzschilden im Gaserstreifen ist. Bevor wir in die Region gehen, bleiben wir noch kurz hier. In den letzten Tagen sind 450 Personen mit österreichischen Flugzeugen ausgeflogen worden, ungefähr 350 davon sind österreichische Staatsbürger, Staatsbürgerinnen. Es gab dafür einiges Lob fürs Außenministerium, auch ein bisschen Kritik, vor allem was diese Flugzeuge betrifft. Wieso hat man nicht gleich auf diese Variante mit den Austrian Airlines Flugzeugen, mit den gemieteten zurückgegriffen, wenn man schon weiß, dass diese Herkulesflugzeuge ural sind? Also zum einen, das war eine Entscheidung in der Bundesregierung und wenn wir natürlich

eigentlich eigene Transportkapazitäten haben, dann ist es glaube ich nur logisch, auch im Sinne der Steuerzahler, dass man auf die zurückgreift. Es hat sich halt erwiesen, dass die Neuanschaffungen

des Bundesheeres, die ja Gott sei Dank in die Wege geleitet worden, wirklich notwendig sind. Aber Gott sei Dank haben wir auch andere kommerzielle Möglichkeiten sofort gefunden. Und nur weil

Sie es angesprochen haben, erlauben Sie mir zu sagen, wir waren unter den ersten Staaten, die der Ewerquierung begonnen haben. Also ich glaube, dass es gut gelungen ist und ich möchte meinem Team auch ausdrücklich danken, die seit einer Woche im Dauerstress und im Dauereinsatz sind.

Gehen wir in die Region. Sie waren in der vergangenen Woche auch dort beim Treffen der EU mit den

Ausministern der Golfstaaten. Wie groß ist denn Ihr Meinung nach die Gefahr für einen, das Wort, das oft verwendet wird, ist Flächenbrand, dass dieser Krieg sich ausbreitet, weit über Gaser hinaus? Das ist tatsächlich die größte Sorge von uns allen. Und die Sorge ist nicht nur in Europa und in einigen Staaten, sondern auch genau unter den arabischen Freunden vorhanden. Dass

wir eine Situation haben könnten, wo sei es vom Süd Libanon Kisbollah zugeschlagen wird, zürische Milizen, das könnte sich massiv ausbreiten und zu einem Feuersturm werden. Und das ist natürlich eine enorme Gefahr. Was ich aber festgestellt habe, dass diese Sorge auch in einigen das Element ist, weil das beim Treffen in Mascard zwischen der Europäischen Union und den Golfkooperationsstaaten

war klar, dass sie auch über diese Entwicklung mehr als entsetzt sind. Weil sich gerade eigentlich in den letzten Monaten und Jahren eine positive Dynamik entwickelt hat. Und ich habe mass versucht, dass jetzt zu zerstören die Frage ist, wird es ihnen gelingen? Es ist noch nicht ganz klar, welche Rolle der Iran bei dieser Sache gespielt hat. Klar ist, eine gewisse Rolle hat auf jeden Fall gespielt. Der Iran hat doch Einfluss vor allem im Libanon auf die Kisbollah. Mit der Hamas kann man nicht verhandeln, mit dem Iran gibt es Gespräche. Kann man soweit sie das einschätzen, auf den Iran einwirken, dass der sagt, hierher und nicht weiter? Das ist schwierig. Man sieht ja auch jetzt, der iranische Außenminister ist ja gerade in der Region noch unterwegs, nicht mit einer Friedensbotschaft, sondern eigentlich eine Kriegsbotschaft. Und ja, wie Sie richtig sagen, es ist jetzt die unmittelbare Beteiligung Iranes an diesem Pogrom, an diesem Massaker. Nicht nachweisbar

und sichtbar, aber natürlich ist hinlänglich bekannt, wie stark der Iran finanziell und mit Waffen die Hamas unterstützt und seit Jahren und auch die Kisbollah. Also wie es ein Kollege aus dem Golf erklärt hat beim Treffen, die Fingerabdrücke Iran sind überall sichtbar. Wir nehmen dieses Gespräch auf. Im Außenministerium oben am Haus hängt die israelische Fahne auch nebenan im Bundeskanzleramt. Österreich ist ein neutrales Land, hat prinzipiell auch eine Geschichte der Vermittlung in der Region, auch wenn die schon ein bisschen her ist. Sehen Sie Ansatzpunkte für eine österreichische Vermittlung in irgendeiner Form? Also das ist gut, dass Sie darauf hinweisen, dass wir dieses Symbol, dieses starke Symbol gesetzt haben. Und ich glaube, das ist notwendig. Wir haben aus Österreicher auch eine historische Verantwortung gegenüber dem israelischen Volk. Und dem kommen wir nach. Man darf auch nicht vergessen, Israel ist die einzige, eine projiristische, rechtsstaatliche Demokratie in dieser Region. Das ist auch in dem Systemkonflikt mit dem uns befinden ein wesentlicher Punkt. Wir haben aber dessen ungeachtet sehr, sehr gute und belastbare und freundschaftliche Beziehung mit vielen arabischen Staaten. Ich würde jetzt die Vermittlungsrolle

nicht überbetonen, was ich in den letzten Tagen gemacht habe, der Bundeskanzler, dass wir natürlich mit allen Partnern in der Region Kontakt aufgenommen haben. Wir sozusagen fahren unsere Fühler aus, das wird Zeit brauchen. Wir sind noch lange nicht dort. Ich befürchte, wie ich es einmal gesagt habe, es wird vermutlich noch schlimmer werden, bevor es besser werden kann. Während wir dieses Gespräch führen, laufen in Israel die Vorbereitungen für die gegenoffensive möglicherweise hat sie auch schon teilweise begonnen, ohne dass das groß nach außen kommuniziert wird. In den letzten Tagen waren wir sehr konzentriert auf diese schrecklichen Ereignisse des vergangenen Wochenendes. Jetzt sehen wir aber auch immer stärker, was in Gaza selbst passiert. Die Unloh warnt vor einer humanitären Katastrophe, wenn die israelische Seite sagt, eine Million Menschen soll innerhalb von 24 Stunden einen Teil des Landes verlassen, ihre Wohnungen, ihre Häuser. Wir als befreundetes Land, wann können wir den Israelis sagen, wir sind eure Freunde, aber trotzdem das humanitäre Völkerrecht gilt für alle Seiten, ganz egal was vorher passiert ist. Das machen wir ständig. Wir haben auch in der Vergangenheit immer wieder die Siedlungstätigkeiten kritisiert. Meine Basis meiner Politik ist das Völkerrecht und das humanitäre Völkerrecht ist nicht verhandelbar. Nur ich möchte schon betonen, den massiven Unterschied. Man darf ja auch keine Opfer-Täter-Unger betreiben. Die Israelis warnen jedes Mal vor, auch bei den Einzelbombaten aus. Warnen sie vor, dass sie jetzt da vorgehen werden. Das heißt, sie wollen keine Zivilisten als Opfer haben. Die Hamas will genau Zivilisten massakrieren und abschlachten und sie als menschliche Schutzschilde verwenden. Und ich finde es ja ein Zynismus Sondergleichen, dass sie Hamas die Bevölkerung daran hindert, den Nordengasas zu verlassen, weil sie eben solche Bilder auch erzeugen will. Die wollen, dass die arabische Welt in Flammen aufgeht. Und die Frage ist, ob man das zulassen kann. Und es ist auch irgendwo eine Frage auch an die Bevölkerung in Gaza selber, ob sie das langfristig mit sich machen lassen. Denn Umfragen zufolge ist nur eine Minderheit der Bevölkerung, die hinter den Hamas steht, die jetzt seit Jahren den Gaza-Streifen beherrschen. Und man darf auch nicht vergessen, weil es immer wieder verwechselt ist, es gibt keine israelische Okupation im Gaza-Streifen. Es gibt keine israelischen Siedlungen im Gaza-Streifen. Es gibt überhaupt keine Israelis in Wirklichkeit. Das war Selbstverwaltung. Und wie schaut dieser Gaza-Streifen aus? Nach Jahren der Hamas-Beherrschung schrecklich. Die haben nichts gemacht. Laut diesen Umfragen wir hatten es auch vor ein paar Tagen im Mittagsschnall. Unterstützt eigentlich nur ungefähr ein Drittel, plus minus die Hamas. Gleichzeitig haben sie angesprochen, diese Menschen sind dort in Geiselhaft. Die Hamas hat dort faktisch eine Diktatur errichtet. Den Menschen, die schon in einer Diktatur gelebt haben, die bekommen jetzt auch noch die israelischen Bomben drauf. Wie kann man die unterstützen? Man muss unterscheiden zwischen dem palästinensischen Volk, der Hamas und der Veracht. Da muss man klare Unterscheidungen vornehmen. Und es ist auch irgendwo der Aufruf an das palästinensische Volk. Sie müssen sich dagegen wehren. Sie sind regelmäßig Opfer. Jedes

Zivile-Opfer im Gaza-Streifen ist der Hamas zuzuschreiben. Hätten sie letzten Samstag nicht das Massaker gemacht und hätten Tausende oder hunderte Israelis abgeschlachtet, vergewaltigt und als menschliche Schutzschilder verschleppt, dann wäre gar nichts von denen geschehen. Vor ein paar Tagen war hier vor dem Fenster, vor dem Außenministerium im Blick weiter eine große Kundgebung zur Unterstützung Israels. Ein paar Hundert Meter statt Einwärts in den Stadtzentrum gab es gleichzeitig eine untersagte Kundgebung pro Palästinenser, wo auch zur Vernichtung Israels aufgerufen wurde. Es waren dort nicht ganz wenige Menschen. Was ist bei uns schiefgelaufen, sage ich jetzt mal so, dass es eine nicht vernachlässigbar kleine Gruppe gibt, die in Österreich lebt und zur Vernichtung Israels aufruft? Ich glaube, da müsste man ja 10. in die Vergangenheit gehen. Das ist ja nicht etwas, was jetzt schiefgelaufen ist. Wir sehen, dass es eine Region, wo es etwas nicht gibt, die mich vertrauen in Wirklichkeit. Und da wären ja genau diese Abraham-Accords, diese Abraham-Abkommen zwischen Arabischen Staat und Israel ein wesentlicher Änderung gewesen. Das war wirklich eine Weichenstellung in die Zukunft. Und ich bedauere das sehr. Wir haben natürlich eine Versammlungsfreiheit. Wir haben eine starke Meinungsfreiheit auch in Österreich. Aber ich würde es eigentlich dafür plädieren, dass die Palästinenser sich gegen die Hamas äußern. Und ich finde es auch beschämend und sehr unruhigend.

Und das habe ich auch gestern sehr klar meinem palästinensischen Kollegen gesagt, dass von der poli-sinnen-sischen Behörde nicht die geringste klare Distanzierung kommt. Es gab eine Diskussion in den letzten Tagen, ob die EU-Staaten die finanzielle Unterstützung für die Palästinenserbehörde einstellen sollen. Die EU ist der größte Geldgeber. Die Mitgliedsstaaten sind der größte Geldgeber. Österreich hat gesagt, wir frieren das ein. Ist das tatsächlich der beste Weg, um auf die einzuwirken?

Nein, es geht mir gar nicht so sehr um das Einwirken, sondern eigentlich komme ich damit aus österreichischer Ausminister meiner Sorgfalspflicht nach. Ja, wir machen regelmäßige Evaluierungen

natürlich. Aber wenn wir sehen, dass eine Terrororganisation offenbar über Monate hinweg in der Lage war, sich zu motorisieren, Waffen zu besorgen und über 1.500 Kämpfer über eine Grenze zu schicken, dann stellt sich schon die Frage, wo kommt das alles her? Ist das wirklich ausschließlich nur Geld aus der arabischen Welt und aus mir an? Oder müssen wir uns auch selber anschauen, ob alle Geldflüsse auch genau dort landen, wo sie landen sollen? Das heißt, ich habe einmal gesagt, es wird auf Eis gelegt, alles wird auf den Prüfstand gestellt, aber die humanitäre Hilfe läuft natürlich weiter. Woll' nicht die Palästinenser bestrafen, darum geht es nicht, sondern nur sicher gehen, dass nicht indirekt oder direkt Mitteln, die wir zur Verfügung stellen, für Hasspropaganda oder gar für Terrororganisationen, wie die Chamas verwendet werden. Kommen wir aus dem Nahen Osten zurück nach Europa, ein Konflikt, der uns auch schon seit gut zwei Jahren beschäftigt und uns geografisch viel näher ist, sind die Folgen des russischen Großangriffs auf die Ukraine. Es besteht die Gefahr, dass die internationale Aufmerksamkeit sich jetzt auf Israel konzentriert. Es ist auch klar, dass die Amerikaner schon Waffen nach Israel liefern. Man kann eine Rakete, man kann eine Kanone nur einmal liefern an ein Land. Was können wir dagegen tun, dass dieser Konflikt in der Ukraine in den Hintergrund rückt und ein bisschen vergessen wird? Das ist vielleicht die größte Herausforderung, die wir hier im Außenministerium haben. Ja, wir haben momentan die höchste Anzahl an gewaltsamen,

militärischen Konflikten auf diesem Planeten seit dem Zeit- und Weltkrieg. Und das ist natürlich erschreckend. Und Sie haben jetzt den Angriffskrieg Russland auf die Ukraine angesprochen. Ich könnte

auch die Sahelzone erwähnen. Ich könnte Myanmar erwähnen. Ich könnte Äthiopien erwähnen. Ich könnte in Sudan erwähnen. Wir haben eigentlich alle halben Krisen. Und wir müssen sehr aufpassen, dass wir sie nicht aus dem Blickfeld verlieren. Es ist derzeit sehr anspruchsvoll, Diplomat zu sein und Außenminister zu sein. Die Welt, um Heimlet zu zitieren, ist aus den Fugen. Aber ich glaube, dass wir immer noch das richtige Instrument haben.